

Internationalen Standpunkt und sie ist dasum des Gegenstandes bester Angelegenheiten von Seiten der Deutscher im Vordere und Rearbeitet. Das neue Kabinett will jetzt einige Wochen Zeit gewinnen und die Neuwahlen noch etwas verschieben. Politisch legt die Opposition das als Angst aus und verachtet ihren Kampf. Man greift die Regierung an, weil sie Offiziellen den englischen Forderungen entsprechend eine Selbstverwaltung geben will und ebenso beschuldigt man sie der Freundschaft mit Juden und Russen. Das ist ja in allen Ländern so: der Universalismus ist das dankbare Vorkaufsobjekt bei der unpolitischen Waffe. Vielleicht bringt es aber unsere Wähler zum Nachdenken, daß in Polen die Zwischen mit den Juden auf die gleiche Stufe der Verdammnis gestellt werden. Das Kabinett muß auch, um sich gegen den internationalistischen Aufsturm einzusetzen, halten zu können, vielfach gegen die eigene bessere Einsicht die Politik der Opposition machen. Sie überwindet sich dadurch mit ihren Nachbarn.

Kleine politische Meldungen.

Die wahre Ursache des Marksturzes. Der Berliner Berichterstatter des Echo de Paris betont in einem Telegramm, er habe mit Bemühen festgestellt, daß die deutsche Presse sich annehmend nicht allzusehr über die Uneinigkeit zwischen den Verbündeten freue. Er fährt dann fort, die Ereignisse in Deutschland glichen denjenigen, denen er vor ungefähr einem Jahre beigewohnt habe, mit einer geradezu erschreckenden Ähnlichkeit. Der Sturz der Marx'schen von dem Willen der deutschen Regierung unabhängig zu sein. Die Großindustriellen und Finanziers hätten die Adwärtsbewegung zwar vor einigen Monaten entsetzt; aber die Ereignisse seien augenblicklich stärker als sie. Der Sturz der Marx sei durch Amerika und England hervorgerufen, da die englischen und amerikanischen Marktbesitzer ihre Vorräte unter allen Umständen abstoßen.

Direkte deutsch-französische Wiedervereinigung? Nach der Deua wird in Berliner diplomatischen Kreisen ein anglichscher Plan Polzarski diskutiert, der auf eine direkte deutsch-französische Wiedervereinigung hinausläuft. Es wird behauptet, daß seit längerer Zeit zwischen dem Stinnes-Königsberg und einer großen französischen Finanzgruppe Verhandlungen stattgefunden, die nicht ohne Kenntnis der deutschen und französischen Regierung geführt würden. Im Vordergrund ständen dabei die Verhandlungen über die deutsch-luzemburgischen Werte. Man führe zum Beweise an, daß an der Börse bereits bedeutende Anzeichen in einigen Papieren von dieser direkten deutsch-französischen Wirtschaftsvereinbarung zu sehen seien.

Die bayerische Entscheidung. Nach den Berliner Vereinbarungen muß morgen, Freitag, die verfassungswidrige bayerische Verordnung von der Reichsregierung zurückgenommen werden. Die Regierungsparteien haben erst in letzter Stunde ihre entscheidenden Beratungen abgehalten. Bis zuletzt machte sich eine starke Opposition in den Kreisen der Deutschnationalen und der bayerischen Volkspartei gegen die Annahme der Berliner Bedingungen geltend. Die bayerische Regierung dagegen und der bayerische Ministerpräsident haben sich in anerkannter Weise um die unveränderte Annahme des Berliner Protokolls bemüht.

Mahnahmen gegen Bestechung von Wollereivormännern. Der Reichsernährungsminister Feiler hat den Landesregalern eine Empfehlung, gegen die Bestechung von Wollereivormännern vorzunehmende Maßnahmen zu treffen. Der Minister ist zu diesem Schritte durch eine Eingabe des Vereins gegen das Bestechungsunwesen veranlaßt worden, der sich durch den Nachweis, daß durch die Bestechlichkeit eines Teiles der Wollereivormänner unentbehrliche Wollnahrungsmittel verteuert werden, ein Verdienst erworben hat.

Die Ehrhardt-Bank. Die Berliner politische Polizei hat in dem Bankgeschäft Müller und Co. in der Passauer Straße, dessen Besitzer in direkter Verbindung mit den deutsch-ungarischen Bankbetriebern des Korbettenkapitans a. D. Ehrhardt stehen, eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Aus den vorgefundenen Papieren geht hervor, daß jeder Zeichner seinen Schein in drei verschiedenen Exemplaren ausfüllen mußte. Das erste Exemplar war für die Bankdirektion in Budapest bestimmt, das zweite behielt der Zeichner und das dritte Dokument mußte Ehrhardt in Wien persönlich überreichen werden. Ehrhardt bestätigte durch seinen Wiener Sekretär den Empfang einer jeden Geldsumme.

Die Not der Presse. Die Süddeutsche Presse, ein in München erscheinendes demokratisches Organ, hat mit ihrer letzten Sonnabendnummer ihr Erscheinen eingestellt. Die fürchterliche Not der Presse trifft leider die demokratische Presse am härtesten. Infolge des Eingehens dieses auf demokratischen Blattes hat die bayerische Hauptstadt nunmehr, von

den sozialistischen Blättern abgesehen, nur noch eine recht geringe Zahl von Blättern.

Allgemeine Diskussion der Kriegsschulden. Der Londoner Berichterstatter der Post, Sir. H. G. Meibel, daß Lloyd George der französischen und italienischen Delegation mitgeteilt habe, Schatzminister Horne werde Washington besuchen, um Verhandlungen bezüglich der Konsolidierung der englischen Schulden zu pflegen. Wenn er nach London zurückgekehrt sei, werde England eine allgemeine Konferenz zur Diskussion der Kriegsschulden einberufen, an der Amerika teilnehmen würde. Diese Konferenz werde voraussichtlich im November stattfinden.

Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 7. August 1925 2.828.000, das ist eine Verminderung um 23.831 gegen die Vorwoche. Da das Heer der Arbeitslosen vor zwei Monaten in England noch 2.851.831 betrug, so hat sich also der Arbeitsmarkt erheblich gebessert, allem die unproduktiven Ausgaben der Arbeitslosenunterstützung lasten immer noch so schwer auf dem Staate, daß auch aus diesem Gesichtspunkte der Sieg der wirtschaftlichen Vermunft in England gegenüber der französischen Reparationspolitik verständlich ist.

Vertrauensvotum für die italienische Regierung. Der italienische Senat hat der Regierung einstimmig das Vertrauen ausgesprochen, nachdem der Minister des Innern versichert hatte, einen über den Parteien stehenden Staat gegen alle Angriffe verteidigen und keine Schwächung der Staatsautorität dulden zu wollen. Dieses Vertrauensvotum des Senats ist recht bedeutungsvoll, da das Kabinett in der Kammer bekanntlich auf recht schwachen Füßen steht und tatsächlich nicht die Macht besitzt, die Autorität des Staates gegenüber den wahren Herren Italiens, den Faschisten, durchzusetzen.

Die Geldentwertung in Rußland. In den Votensburger-Eisenbahnwerkstätten ist kürzlich die erste Lokomotive nach der Revolution fertiggestellt worden. Man kann sich von der Geldentwertung in Rußland ein Bild machen, wenn man hört, daß diese Lokomotive die Kleinigkeit von 75 Milliarden Sowjetrubeln kostet.

Der Kohlenarbeiterstreik in den Vereinigten Staaten nach einer Dauer von mehreren Monaten, in denen außerordentlich viel englische Kohle eingeführt werden mußte, mit überraschender Beschleunigung vor seinem Ende. Die Gründe dafür sind noch nicht klar ersichtlich, aber es scheint, daß die Streikenden finanziell nicht mehr durchhalten konnten, da sie den Reichsruß gefoht haben, die Arbeit wieder zu den alten Löhnen zu übernehmen.

Von Stadt und Land

Freitag, 17. August 1922

Wichtig für Gewerbetreibende! Vom Umsatzsteueramt Aue wird uns folgendes mitgeteilt: Die Gewerbetreibenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Voranmeldungen über die Umsätze im ersten und zweiten Kalendervierteljahre nunmehr schließend beim Umsatzsteueramt eingereicht sind. Viele Meldungen für April bis Juni fehlen noch. Wer es veräumt hat, hole es im eigenen Interesse nach, denn vom 1. August laufen bereits die Verzugszinsen für die rückständigen Beträge.

Der Streik der Mühlenarbeiter, der nahezu sämtliche sächsischen Mühlen umfaßt, ist beendet. In langwierigen Verhandlungen, die am Dienstag im Arbeitsministerium unter der unparteiischen Leitung des Regierungspräsidenten Brand zwischen dem Arbeitgeberverband der Sächsischen Mühlenindustrie und dem Verband der Lebensmittel- und Getreidearbeiter stattfanden, ist es zu einer Einigung dahingehend gekommen, daß als Spitzenlohn vom 1. bis 15. August 1922 1600 Mark und ab 16. August 1800 Mark Wochenlohn bezahlt werden. Streiktag gelte nicht als Arbeitstag. Mit dieser Einigung ist die schwergeplagte Brotversorgung Sachsens weiterhin gesichert.

Verzerrtes Bild der 20-Mark-Noten. Vor einiger Zeit ist bekanntlich ein abgekürztes Verfahren zur Abwendung von Übertretungen der für den Währerteil getroffenen Vorschriften eingeführt. Sobald ein Falscher bei einem Verstoße gegen die Bestimmungen betroffen wird, muß er eine Buße von 20 Mark entrichten, wobei er einen Straßzettel empfangt. Das ist eine sehr prompte, im Bruchteil einer Minute erledigte Justiz. Die Hauptverbrechen, die in dieser Weise verfolgt werden, sind Rauchen im Reichtraucherabteil, Versteigen und Verlassen eines im Fahren befindlichen Juges, vorzeitiges Öffnen von Briefkästen, Aufenthalt auf ungeschlossenen Plattformen, Stufen und während der Fahrt, fern unerlaubte Benutzung einer höheren Klasse, als die, in welche die gelbte Karte gilt und Mißbrauch ohne gültige, oder überhaupt ohne Fahrkarte. Soweit in diesen Fällen Vertragsstrafe vermutet wird, entsteht ein hochnotpeinliches Verbrechen, das große Umstände macht. Die neuentführte beschleunigte Strafverfolgung zur Durchsicherung von Ordnung hat sich im allgemeinen bewährt, und zwar wirkt sie hauptsächlich vorbeugend. Am meisten hat sie das Rauchen im

Reichtraucherabteil vermindert. In Anbetracht der Geldentwertung soll die Buße wahrscheinlich demnächst auf 50 Mark festgelegt werden.

Statistische Beiträge für Auslandsbeziehungen. Die G. A. T. a. b. fertigt uns folgende Beiträge: Mit sofortiger Gültigkeit wird die statistische Gewähr für Auslandsbeziehungen nach dem Werte der Ware berechnung und beträgt für Sendungen bis 5000 Mark 50 Pfennig, von mehr als 5000 Mark bis 10 000 Mark 1 Mark, über 10 000 Mark für angefangene oder volle 10 000 Mark je eine Mark. Ausnahmen bestehen für Waren zu Ausstellungen, Messen und Märkten, zur Ansicht oder zum vorübergehenden Gebrauch, sowie im Bezebelungsverkehr. Auskunft gibt die hiesige Güterabfertigung.

Die glückliche Lage des Arbeitsmarktes hielt nach dem Wochenbericht des Landesamtes für Arbeitsvermittlung auf die Woche vom 6. bis 12. August im allgemeinen auch in der Berichtzeit noch an. Inbetracht macht sich der Mangel an Rohmaterialen stärker bemerkbar, jedoch einzelne Industriezweige verhalten sich ruhig. Die Einstellung von neuen Arbeitskräften wird deshalb von vielen Firmen ausgesetzt. Einzelne Arbeitsnachweise berichten von einem leichten Anziehen der Arbeitslosenzahl. In der Landwirtschaft hielt die Nachfrage nach lebenden Tieren und Wägen weiter an, dagegen ließ die Anforderung von Erntearbeitskräften nach. Für Angelernte lag im allgemeinen weiter gute Vermittlungsmöglichkeit vor. Für Jugendliche beiderlei Geschlechts bleibt die Lage günstig. Der Mangel an Hauspersonal besteht unvermindert fort.

Die Bautätigkeit im Juli. Im Juli wurden in Sachsen 197 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen (gegen 221 im Mai) erteilt, und zwar in den Kreisbauhauptaemtern Bautzen 35, Chemnitz 47, Dresden 34, Leipzig 38 und Zwickau 43. Diese 297 Neubauten, von denen 188 auf neuer Baugründe errichtet werden, sollen insgesamt 605 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 143 Baugenehmigungen für Um-, An- oder Aufbauten mit insgesamt 210 Wohnungen erteilt, von denen 8 Rot- und Weißbauten mit 3 Wohnungen sein werden. Ausgeführt und baubereit sind 59 Neubauten mit 125 Wohnungen mit 302 Wohnungen (gegen 108 Neubauten mit 310 Wohnungen im Mai). Hierunter befinden sich 57 Wohngebäude mit nur einer Wohnung, also Einfamilienhäuser, und 72 Neubauten gemischtzweckiger Art. Von den 302 Wohnungen entfielen 110 drei, 164 vier und 44 fünf Wohnräume. Von den 125 errichteten Neubauten haben 48 nur ein, 54 zwei Wohnungsetage. Durch ausgeführte Um-, An- oder Aufbauten wurden 120 Wohnungen gewonnen, darunter 7 in Rot- und Weißbauten.

Die Neubelastung der Ausfuhr. In dieser Frage nimmt die Sächsische Industrie, das Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, in ihrer neuesten Nummer Stellung und führt dazu u. a. folgendes aus: Die Industrie, die soeben erst durch die plötzliche Einführung der Preissenkung überlastet worden ist und sich dagegen wendet, daß derartige Sonderbelastungen erhoben und außerdem noch ohne Anhörung der Selbstverwaltungsgremien festgelegt wurden, sieht sich nunmehr vor eine neue Forderung der Regierung gestellt, zu der ebenfalls die erforderlichen Vorarbeiten seitens der Regierung fehlen, und außerdem wiederum von der Anhörung der sachverständigen Kreise, als die die Selbstverwaltungsgremien der Industrie doch angesehen werden müssen, doch abgesehen wird. Für die Verabreichung der Ausfuhrabgabe verlangt die Regierung außerordentlich schwierig zu beschaffendes Material, seitens der Antragsteller und trotzdem mußte noch vor wenigen Wochen in vielen Branchen eine Erhöhung erfolgen. Jetzt legt die Regierung, ohne umgehend diese beiden Unerlässlichen zu beschaffen, der Industrie eine neue Belastung auf, die für den in Folge des Marksturzes in vieler Branchen erst wieder ausfindenden Export katastrophal wirken kann. Nicht nur, daß die Außenhandelsstellen ihre Gebühren gesteigert haben, nicht nur, daß seit kurzem die Umfah- und Zugsteuer auch für den Export gilt, nicht nur, daß die Exportindustrie die Sonderbelastung der Preissenkung erfahren hat, daß sie ohne jede Vergünstigungstarife auszuführen gezwungen ist, daß sie bei unserer handelspolitischen Ohnmacht vom Ausland differenziert wird, soll sie nunmehr auch noch durch die Abgabe belastet werden. Der Verband Sächsischer Industrieller hat die erforderlichen Vorstellungen bei den zuständigen Stellen eingeleitet, vor allem aber die Anhörung der Beteiligten Kreise vor einer solchen einschneidenden Maßnahmen deren Folgen zunächst gar nicht abzusehen sind, gefordert.

Erntemessung, 16. August. Schadensfeuer in Roten Werder. Das bekannte Hotel Roten Werder wurde am heutigen Vormittag von einem größeren Schadensfeuer heimgesucht. Infolge Kurzschlusses brach gegen 9 Uhr am Heuboden der Scheune ein Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit sich ausbreitete und in verhältnismäßig kurzer Zeit Scheune und Stallgebäude völlig in Asche

Mus eigener Kraft.

Originalroman von H. H. H. Copyright Greiner & Comp., Berlin.

(49. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Über in ihren Jubelruf stimmte die Tochter nicht mit ein. Die Augen tief gesenkt, sah sie reglos da, und jetzt rüttelte die Mutter sie an den Schultern.
„So sag doch nur ein Wort, Käthe! Ja, so sprachlos war ich auch zuerst und wollt's nicht glauben, und es ist doch wirklich wahr! Und er ist, als geschähe ihm noch ein Gefallen damit, wenn du nur zusagst.“
„Nein, endlich hob sich der gefenkte Kopf, und Käthe sah die Mutter mit bangen, flehenden Augen an.“
„Mutter — das — das kann ich doch nicht.“
„Du meinst, so Knack und Fall fort von Bräunemann: das wäre ja auch nicht nötig, denn so vier Wochen müßten wir doch auch noch zum Vorderreifen für alles haben“ — und sie sah sich, immer mit der glücklichen Ausgereiztheit, in der Stube um, als besorge sie im Geiste schon das Einpacken.
Da war ihr die Tochter aufwehnend um den Hals gefallen.
„Mutter, freu dich nicht so, denn — ich kann's nicht — ich kann's ja doch nicht. Frag' mich nicht, warum. Ich werd' ja fertig damit, wenn nicht jeden Tag etwas dastehet, was mich immer von neuem wieder dran erinnert. Mach' nicht so ein trauriges Gesicht, Mutter — denn ich kann's wirklich nicht.“

Eine Weile blieb es still. Die Mutter streichelte mit der einen Hand leis über der Tochter Kopf, der sie an ihre Schulter drückte, mit der anderen wuschte sie

sich verflochten ein paar Federn hinweg, die ihr aus den Augen tropfen wollten. Dann sagte sie mit freundlicher Ruhe:

„Wenn ein Mädchen wie du sagst, sie kann was nicht, dann kann sie's eben wirklich nicht, und dann kann auch kein Jammern mehr darüber sein. Und wo der eine Witzfall kam, kann auch jeden Tag wieder ein anderer kommen. Und wir haben ja gulob auch sonst, was wir zum Leben brauchen.“

Mit einem zerpöckelten Zeigler drückte Käthe ihr leis die Hand auf den Mund.

„Sel' still, Mutter, mach's mir nicht noch schwerer. Ich weiß, was für ein Witz es für dich gewesen wäre.“
„Ja, sag's die Mutter ganz festlich auf: „Alles viel Glück muß der Mensch nicht haben wollen, sonst wird er übermühtig. Daß ich dich hab', mein Käthelein, das ist genug.“

Am andern Tag hatte Käthe Elbert mit ein paar herzlichen Dankworten Jobst Willenhs mitgeteilt, daß es ihr unmaßlich sei, von seinem so freundlichen Anerkennen Gebrauch zu machen.

Er nickte, nachdem er den kurzen Abschiedsbrief gelesen, als habe er nichts anderes erwartet, und seine Worte waren wie ein Hauch geworden. Die wenigen Worte aber, die er als Antwort an Käthe Elbert geschrieben, hatten ihr in aller Freundlichkeit anheimgestellt, sich auch weiterhin, wenn vielleicht die Gedanke für ihre heutige Abgabe wegzien, seines Anerkenntens zu erinnern, das er für seine Person aufrecht erhalte.

Nachdem er diesen Brief und noch einiges andere erledigt hatte, war Jobst Willenhs abgereist. Käthe Elbert aber bemühte sich nach wie vor, ihre Wäfschen

bel heimlich August Bräunemann mit Verlässlichkeit zu erklären. Sie bemühte sich auch, ein festliches Gesicht zu zeigen, wenn sie nach Monarchisch heimkam. Manchmal wollte sie sich sogar einreden, die Festlichkeit käme ihr von Herzen, bis dann so eine Stunde abjammern Kleinkind mit sich selber sie wieder eines anderen belehrte.

So eine Stunde war's auch im dem sonnigen Oktobersonntag, wo die Mutter nach Tisch in der Stube ihr Mittagsschläfchen hielt und die Tochter auf der von weitem Ebnentand unraunten Bank im Garten lag und ihre Finger ein leise raschelndes Blatt hin und her drehten, das von den verborrenen Wanken ihr in den Schoß gefallen war. Die Sonne, die so sommerlich leuchtend strahlte, war, es war Herbst, und bald kam der Winter. War' er doch schon da und dachte alles mit Eis und Schnee, daß keine weißen Wäfschen mehr an die Tage mahnten, wo noch der Sommer Wäfschen! Der Kopf war ihr zur Nacht Verlebensgefährtin, und auch schlief sie wieder empor.

Frauen auf dem Kleinen die Schritte, die näher kamen, als ob es einer eilig hätte — federnd lechzte Schritte, die ihr so manchmal, wenn sie sie gehört, gestungen hatten wie eine lustige Melodie — lustig leicht durch's Leben — auf wohlgebahnten Wegen.

Kam die diese Winterzeit doch wieder und rief das brennende Schänen empor, das sie in sich Hinabgegangenen wachte? Genügte der Klang eines letzten Schrittes, und alles stürzte wieder über ihr zusammen, was leichtsinnige Lebensauffassung ihr zuleide getan? Zuleide — und zur Verleibung.

(Fortsetzung folgt.)